

Carson McCullers

*Die Ballade
vom traurigen
Café*

*Aus dem Amerikanischen
von Elisabeth Schnack*

Diogenes

Titel der Originalausgabe:
›The Ballad of the Sad Café‹
Die Novelle wurde 1943 erstmals
in ›Harper's Bazaar‹ abgedruckt
und 1951 in Buchform in
›The Ballad of the Sad Café and Other Stories‹,
Houghton Mifflin, Boston, publiziert
Die Übersetzung von Elisabeth Schnack erschien
erstmal 1961 im Diogenes Verlag;
sie wurde anlässlich der Taschenbuchausgabe
1971 überarbeitet
Umschlagillustration: Edward Hopper,
›Early Sunday Morning‹, 1930
(Ausschnitt)

Alle deutschen Rechte vorbehalten

Copyright © 1961, 1971

Diogenes Verlag AG Zürich

www.diogenes.ch

60/05/8/1

ISBN 3 257 05708 3

Es war gegen Mitternacht an einem milden Aprilabend. Der Himmel hatte Farben wie die blauen Sumpfschwertlilien, und der Mond schien klar und hell. Die Felder standen in jenem Frühling sehr gut, und in den letzten Wochen hatte die Baumwollspinnerei mit Nachtschicht gearbeitet. Der viereckige Backsteinbau unten am Creek strahlte in gelbem Licht, und von den Webstühlen drang ein leises, gleichmäßiges Summen herauf. Es war so recht ein Abend, an dem es einem wohltut, über die dunklen Felder hinweg in wei-

ter Ferne das stille Lied eines Negers zu hören, der auf dem Weg zu einem Mädchen ist, ein Abend, an dem man gern einfach so darsitzt und auf der Gitarre zupft oder einfach allein bleibt und an nichts denkt. Die Straße lag verlassen da, aber Miss Amelias Laden war hell erleuchtet, und auf der Vorderveranda waren fünf Menschen. Einer von ihnen war Stumpy MacPhail, ein Vorarbeiter mit rotem Gesicht und schmalen, rötlichen Händen. Auf der obersten Stufe saßen zwei Burschen in Overalls, die Rainey-Zwillinge, mit schlak-sigen, trägen Gliedern, weißem Haar und schläfrigen grünen Augen. Der vierte Mann war Henry Macy, ein scheuer Mensch mit sanften Umgangsformen und nervösen Bewegungen: er hockte auf der Kante der untersten Stufe. Miss Amelia stand mit übereinandergeschlagenen Beinen an den Türpfosten gelehnt, in der offenen Tür, die Füße in den hohen Schaftstiefeln; sie entknotete geduldig einen Strick, der ihr in die Hände geraten war. Geraume Zeit hatte keiner etwas gesagt.

Der erste, der zu sprechen begann, war einer der Zwillinge. Er hatte die leere Straße hinuntergeschaut. »Da kommt was!« sagte er.

»Wird ein Kalb sein, das sich losgerissen hat«, meinte sein Bruder.

Die sich nähernde Gestalt war noch immer zu weit weg, als daß man sie genau hätte erkennen können. Der Mondschein hatte die blühenden Pfirsichbäume längs der Straße in undeutliche, krumme Schatten verwandelt. Der Duft ihrer Blüten und des süßen Frühlingsgrases vermischte sich mit dem warmen, säuerlichen Geruch der nahen Lagune.

»Nein, es ist eins von den Kindern«, sagte Stumpy MacPhail.

Miss Amelia blickte stumm über die Straße. Sie hatte den Strick hingelegt, und ihre braune, knochige Hand fingerte an den Trägern ihres Overalls herum. Sie zog die Brauen zusammen, und eine dunkle Haarlocke fiel ihr in die Stirn. Während sie alle warteten, begann ein Hund in der Straße ein wildes, heiseres Geheul, das so lange anhielt, bis

eine Stimme aus einem der Häuser ihn zum Schweigen brachte. Erst als die Gestalt ganz nahe war und in den gelben Lichtkreis der Veranda trat, erkannten sie deutlich, was da gekommen war.

Der Mann war ein Fremder, und es geschieht selten, daß ein Fremder zu dieser Stunde noch zu Fuß in die Stadt kommt. Überdies war es ein Buckliger. Er maß kaum mehr als einen Meter zwanzig und trug eine zerlumppte, staubige Joppe, die ihm bis zu den Knien reichte. Seine krummen Beinchen schienen zu dünn, um die Last des breiten, verwachsenen Brustkorbs und des Buckels zu tragen, der ihm hinter den Schultern aufsaß. Er hatte einen sehr großen Kopf mit tiefliegenden blauen Augen und einem schmallippigen kleinen Mund. Sein Gesicht war sowohl weich wie unverschämt, aber die bleiche Haut war gelb jetzt vor Staub, und unter den Augen lagen blaßblaue Schatten. Er trug einen schief herunterbaumelnden alten Koffer, der mit einem Strick verschnürt war.

»'n Abend«, sagte der Bucklige. Er war außer Atem.

Miss Amelia und die Männer auf der Treppe erwiderten seinen Gruß nicht, und auch sonst sagten sie kein Wort. Sie starrten ihn bloß an.

»Ich bin auf der Suche nach Miss Amelia Evans!«

Miss Amelia strich das Haar aus der Stirn und reckte ihr Kinn in die Luft. »Weshalb?«

»Weil ich mit ihr verwandt bin«, sagte der Bucklige.

Die Zwillinge und Stumpy MacPhail blickten zu Miss Amelia auf.

»Die bin ich«, sagte sie. »Aber wieso verwandt?«

»Weil ...«, begann der Bucklige.

Er sah unsicher aus, fast als wollte er in Tränen ausbrechen. Er stellte den Koffer auf die unterste Stufe, nahm aber nicht die Hand vom Griff. »Meine Mutter war Fanny Jesup, und sie stammte aus Cheehaw. Vor dreißig Jahren, als sie zum erstenmal geheiratet hat,

ist sie aus Cheehaw weggezogen. Ich kann mich noch erinnern, wie sie oft erzählt hat, sie hätte eine Stiefschwester namens Martha. Und in Cheehaw ist mir heute gesagt worden, die Martha wäre Ihre Mutter gewesen.«

Miss Amelia hörte sich die Sache mit leicht abgewandtem Kopf an. Sie nahm ihr Sonntagsessen stets allein ein; nie war ihr Haus von einer Verwandtschaft überfüllt, und sie wollte auch mit niemandem verwandt sein. In Cheehaw hatte sie eine Großtante gehabt, die dort den Mietstall besaß, aber die lebte nicht mehr. Und sonst hatte sie nur noch eine Kusine zweiten Grades, die in einer zwanzig Meilen entfernten Stadt wohnte, doch die Kusine und Miss Amelia kamen nicht gut miteinander aus, und wenn sie sich zufällig auf der Straße begegneten, spuckten sie in den Rinnstein. Von Zeit zu Zeit hatte sich immer mal wieder jemand furchtbar angestrengt, ein Verwandtschaftsverhältnis mit Miss Amelia herauszuklügeln, aber ohne Erfolg.

Der Bucklige ließ ein endloses Geschwätz vom Stapel; er nannte Namen und Ortschaften, die den Zuhörern auf der Veranda unbekannt waren und die mit der Sache anscheinend gar nichts zu tun hatten. »Fanny und Martha Jesup waren also Stiefschwestern. Und ich bin der Sohn von Fannys drittem Mann, und Sie und ich... wären... also...« Er bückte sich und begann den Koffer aufzuschnüren. Seine Hände glichen schmutzigen Spatzenkrallen, und sie zitterten. Der Koffer war mit allem erdenklichen Plunder vollgestopft, mit zerlumpten Kleidungsstücken und allerlei Kram, der wie Nähmaschinenzubehör oder ähnliches, ebenso wertloses Zeug aussah. Der Bucklige wühlte in seinen Siebensachen herum und brachte eine alte Photographie zum Vorschein. »Das ist ein Bild von meiner Mutter und ihrer Stiefschwester.«

Miss Amelia sagte nichts. Ihr Unterkiefer mahlte langsam hin und her, und ihrem Gesicht war anzusehen, an was sie dachte.

Stumpy MacPhail nahm die Photographie und hielt sie ans Licht. Es war ein Bild von zwei blassen, ausgemergelten kleinen Kindern, die etwa zwei und drei Jahre alt sein mochten. Die Gesichter waren nichts weiter als kleine weiße Kleckse, so daß es eine alte Photographie aus irgendeinem beliebigen Familienalbum hätte sein können.

Stumpy MacPhail gab das Bild ohne eine Bemerkung zurück. Dann fragte er: »Wo kommen Sie her?«

Die Stimme des Buckligen klang unsicher.
»Ich war auf Reisen.«